

Gar nicht weich

Country Noir für Noch-Nicht-Abgebrühte: »Mercy Now«, die neue CD von Mary Gauthier

Matthias Reichelt

Mary Gauthier singt so, als hätte sie schon alles durch. Mit dunklem Timbre und einer Trauer und gar nicht weich oder süßlich. Vielleicht gebrochen. Die halb gesprochenen und halb gesungenen Lieder handeln nicht von Glückszuständen, sondern von Enttäuschungen, Drogensucht, Alkohol und Einsamkeit. Sie mußte sich nicht wie Dylan erst die entsprechende Biographie erfinden, um glaubwürdig zu wirken. Ihr Country Blues – auch gerne als Country noir bezeichnet – erzählt teilweise autobiographisch von ihren vielen Downs, die sie aber immer wieder überwunden hat. Poetologisch überzeugende und dennoch lakonische Reime: »Fish swim, birds fly, daddies yell, mamas cry, old men sit and think, I drink«. Begleitet wird sie von Musikern, die sich zurückhalten, aber punktgenau spielen. Vorwiegend akustische Instrumente, eine Pedal Steel und hier und dort mal eine elektrische Gitarre verschaffen der Stimme Mary Gauthiers den idealen Background. In ihrer Kurzbiographie auf der eigenen Webpage läßt Mary Gauthier durchblicken, daß sie ihrem Körper viel zugemutet hat. Mehrfach versucht sie, von ihren Adoptiveltern aus Baton Rouge in Louisiana abzuhausen, zuletzt sogar in einem geklauten Auto. Wegen Diebstahl verbringt sie mit 18 einige Zeit hinter Gittern. Danach folgen diverse Jobs in Bars und Gaststätten. Sie lernt Drag Queens kennen und macht durch die Erkrankung und den Tod von Freunden Erfahrung mit der Krankheit AIDS, die sie später zu dem Song »Goddamn HIV« auf ihrer ersten CD verarbeitet. Darin nimmt sie die Perspektive eines schwulen Mannes ein, der infiziert ist und Todesangst hat.

Der Beginn eines Studiums an der Louisiana State University bringt etwas Ruhe in ihr Leben, und sie fängt an zu schreiben. Alkohol- und drogenbedingt bricht sie kurz vor dem Examen das Studium ab und haut ab nach Boston, wo sie schließlich nach weiteren Jobs in der Gastronomie und einer Ausbildung zur Köchin unter dem Namen »Dixie Kitchen« mit viel Erfolg ein eigenes Restaurant führt. Irgendwann in jener Zeit muß sie ihren ersten Song geschrieben haben.

Wer Lucinda Williams liebt, wird auch dieser Frau alle Ehre zuteil werden lassen, die ihr gebührt. Mit »Mercy Now« hat Mary Gauthier nun nach »Dixie Kitchen« (1997), »Drag Queens in Limousines« (2001) und »Filth & Fire« (2003) die vierte CD veröffentlicht. Eigentlich war »Mercy Now« bereits 2003 fertig und hätte voriges Jahr herauskommen sollen, was mal wieder mangels einer Plattenfirma scheiterte. Völlig unbegreiflich, wenn man nur die ersten Strophen des Talking Blues »Falling Out of Love« hört. Dieses Stück zieht einen sofort in den Bann. Die genau beschriebenen Eindrücke, einsam und deprimiert in einer billigen Absteige zu sein. Wen diese Stimme nicht sofort bis ins Mark hinein berührt, der kann nur vollkommen abgebrüht sein. Wollen wir nicht alle Gnade finden hier und heute in diesem Jammertal?

* Mary Gauthier: »Mercy Now« (Lost Highway/Universal)

<https://www.jungewelt.de/artikel/54903.gar-nicht-weich.html>